

Knatsch um Kunst, Kiosk und Kapelle

VON MICHAEL THALKEN, 11.12.07, 18:02h

Mechernich - Niklaus von Flüe, besser bekannt als Bruder Klaus, soll die letzten 19 Jahre seines Lebens außer der Eucharistie nichts zu sich genommen und lediglich das frische Quellwasser aus einem nahen Bach getrunken haben. Moderne Besucher, die heute die Bruder-Klaus-Kapelle der Eheleute Scheidtweiler in Wachendorf besuchen, sind von diesem nur der Kontemplation gelebten Leben leider Lichtjahre entfernt. „Sie springen aus ihren Fahrzeugen und hinterlassen dort das, womit Kritiker gern die Qualität der Kapellen-Architektur insgesamt bezeichnen“, berichtete Stadtplaner Thomas Schiefer im letzten Stadtentwicklungsausschuss. Aus diesem Grund sei es dringend erforderlich, eine Toilettenanlage, ein Bistro und einen Parkplatz vor Ort zu schaffen, um den Besucheransturm auf das vom international bedeutenden Architekten Peter Zumthor errichtete Bauwerk in geordnete Bahnen zu lenken. Zumal auch viele Wachendorfer alles andere als glücklich über diesen Ansturm sind.

Wassong in Rage

Da jedoch der Bau einer Toilettenanlage, so ließ die Verwaltung wissen, nicht zu den „originären Aufgaben“ einer Stadtverwaltung gehöre, habe man mittlerweile einen privaten Investor aufgetan, der Bistro und Toiletten am Sportplatz Wachendorf errichten möchte.

Doch mit dieser Lösung zeigte sich Peter Wassong (CDU) so gar nicht einverstanden. „Wenn ich etwas Gutes tun möchte, dann muss ich dies auch mit allen Konsequenzen tun“, so sein Credo. Es könne nicht sein, dass dieser Stararchitekt da „sein Ding“ hin baue und das Infrastrukturproblem dann von der Stadt gelöst werden müsse. Statt mit dem heiligen Klaus schien es Wassong eher mit dem heiligen Rochus zu halten. Zumindest war er so zornig, dass er drohte, den Stadtplaner persönlich regresspflichtig machen zu wollen. Daraufhin sprach dieser sein „mea culpa“, er habe die Tragweite des Bauwerks unterschätzt und nicht geahnt, dass so viele Menschen zur Kapelle pilgern würden.

Dem unbeteiligten Zuschauer schwanden derweil wie nach einer schweren Weihrauchattacke ein wenig die Sinne. Einen Tagesordnungspunkt zuvor hatte man sich noch mit der Neuorganisation der touristischen Strukturen an der Stadt am Bleiberg beschäftigt. Jetzt stellte man einen touristischen Magneten vor und sogleich in Frage. Wieso bekam Schiefer keine Blumen?

„Was haben wir denn wirtschaftlich gesehen von dieser Kapelle? Rein gar nichts, nur Nachteile“, wettete Wassong munter weiter.

Unter dieser Prämisse, so Bürgermeister Dr. Hans-Peter Schick, müsse man sich dann auch fragen, was die Stadt von der Sommerrodelbahn habe oder von den Veranstaltungen auf Burg Satzvey. „Die Stadt profitiert von allen Touristen“, so Dr. Schick. Und über die Bedeutung von Bauwerken könne man ganz unterschiedlicher Meinung sein.

Schließlich brach der UWW-Fraktionsvorsitzende Wulf-Dietrich Simon ein kleines Länzchen für das Kunstwerk Bruder Klaus-Kapelle, indem er es wagte, diese überhaupt als solches zu bezeichnen. Doch gegen solche Verallgemeinerungen verwahrte sich sogleich Hans Schmitz (SPD) mit dem Zwischenruf: „Sie meinen, das wäre ein Kunstwerk.“

Der Grüne Peter von Wilcken schließlich resümierte: „Die Kapelle in Wachendorf regt an, regt auf und erzeugt Emotionen. Allein schon deshalb ist sie ein Gewinn für Mechernich.“ Die Infrastruktur sollte die Stadt aber nach Möglichkeit dennoch nichts kosten.

„Wunder geschehen nun einmal“, frohlockte hingegen Bauhistoriker Dr. Arpad Konovaloff (FDP). „Zumthor kam nach Wachendorf, jetzt muss auch die Infrastruktur her.“

Hermann-Josef Krest (CDU) enthielt sich jeglicher Wertung und versuchte, das Problem pragmatisch zu lösen. Er schlug vor, die Bürger zeitnah über die geplante Errichtung von Parkplatz, Kiosk und Toilettenanlage zu informieren und ihre Lösungsvorschläge zu berücksichtigen. Gegen die Stimme von Peter Wassong entschied sich der Ausschuss schließlich für den Beschluss zur Aufstellung und zur Offenlage des Bebauungsplanes.

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1195816927658>

 **FENSTER SCHLIESSEN**

Copyright 2007 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.